Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 29 (1956)

Heft: 12

Artikel: Innerschweizer Partisanen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-563100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Seiten des EVU konnte Herr Egli folgendes feststellen:

1. Für die Belange des SAC erfahren die bisherigen Bestimmungen einige Erweiterungen, die unsererseits im Einvernehmen mit der Abteilung für Uem.-Trp. zu revidieren sind.

2. Auf die von der Sektion Engelberg bereits geleistete Vorarbeit werden sogleich die nötigen Vorkehren getroffen, um die Gründung einer Funkhilfe Engelberg als Untersektion Luzern zu ermöglichen. Mit dem EMD resp. mit der KMV werden sogleich weitere Verhandlungen aufgenommen, um dieser Gruppe sowie der Gruppe Samaden das erforderliche technische Material an Ort und Stelle zur Verfügung zu stellen.

3. Für die verbleibenden Gruppen, die ihr Material in Zeughäusern fassen, soll für die Bereitstellung eine Neuregelung getroffen werden, indem das Material direkt beim Zeughaus angefordert werden kann.

Mit den Schlussworten beider Vorstände fühlten sich alle Teilnehmer einig. Der gegenseitige Dank für die Bereitschaft zu dieser gut gelungenen Tagung war nicht nur leere Formsache; jeder stimmte mit spontanem Applaus bei. Nochmals bunt zusammengewürfelt sassen wir zu Mittag bei einer braven Berner Platte. Man hakte tüchtig ein, denn der Morgen hatte das seine beigetragen, den Appetit zu mehren, der nun bei duftendem Speck um so mehr Anreiz fand. Man fühlte sich wohl und geborgen in der gemütlichen Hütte, derweil man draussen dem zunehmenden Schneefall zuschauen konnte. Jetzt wäre der gemütliche Kafijass fällig gewesen, man schäkerte sich, in ähnlichen Gefühlen, wie man sich nochmals im molligen Bette dreht, doch die Abschiedsstunde rückte unaufhaltsam heran.

Man drückte sich die Hand und des Hüttenwartes mächtige Holzspaltertatzen, sog nochmals seinen gutmütigen Ausdruck in sich ein, nahm einen Schluck des Harzgeruches von der Scheiterbeige im Schopf, zog schliesslich die Rucksackriemen zurecht, ein scheuer Blick zum flocken- und nebelumwehten Eggstöckli, dann adee in so kurzer Zeit liebgewonnene Brunnihütte! Wir steigen nicht nur um ein nettes Erlebnis reicher geworden, sondern mit der Gewissheit zu Tale, für ein schönes, aber auch opferreiches und dankbares Hilfswerk einen Beitrag geleistet zu haben.

Arnold Stucki

Aus der Arbeit unserer Sektionen:

Innerschweizer Partisanen

Eine nicht alltägliche Aufgabe wurde der Sektion Zug überbunden, als es am Abend des 26. Oktober 1956 galt, als Partisanen und Vorposten eines supponierten und sporadisch auch uniformiert auftauchenden Feindes zu wirken. Die Ortswehren Zug, Baar und Cham hatten anlässlich eines kombinierten Manövers den Auftrag erhalten, die im Raume Sattel—Ägeri—Gubel im Gange befindlichen Befestigungsarbeiten gegen einen feindlichen Einbruch von der Nordwestflanke des Gottschalkenberges her zu schützen. Sie hatten daher im Gebiet südlich Menzingen, welches ca. 4 km² umfasste, Stellung bezogen. Unsere Leute von der Uem.-Sektion erhielten nun von der Übungsleitung den Auftrag, einerseits durch regen Blinkverkehr über die Stellungen der Ortswehren hinweg die Beobachtungsgabe der Truppe auf die Probe zu stellen und anschliessend zu versuchen, möglichst ungesehen und ungehindert, dabei aber beobachtend, durch die Stellungen zu gelangen.

Unseren Übermittlern klang diese Aufgabe natürlich angenehm in den Ohren und mit Elan wurden unter Leitung unseres bewährten Charles Queloz die Kriegspläne geschmiedet und Kriegslisten ausstudiert. Dass dabei die, wenigstens für die Jüngeren in unseren Reihen, altväterisch und fast museumshaft wirkenden Blinkgeräte zu Ehren gezogen werden mussten, entbehrte natürlich nicht des besonderen Reizes.

An die Aufgabe traten wir wie folgt heran: In einem Viereck sind auf vier Hügeln im Moränengebiet Menzingen die Stationen aufgestellt und blinken sich in zwei Zweiernetzen fröhlich zu. Um die Zeit Y bewegen sich die drei Stationen 2, 3 und 4 auf die Netzleitstation 1 zu und blinken sich periodisch zu, wobei die Netzleitstation, wie ein Leuchtturm, rotes Blinkfeuer gibt.

Da die Zuverlässigkeit der Blinkgeräte keinen sehr hohen Kurswert besitzt und ein Funktionieren in Anbetracht der Bedienungsmannschaft (es hatten sich 7 Aktive zu 4 JM zur Teilnahme am Türgg gemeldet) ohnehin ausser sicherer Reichweite lag, hätten wir uns gerne noch mit FOX-Geräten eingedeckt, doch kurz vor der Übung liess uns die Leitung wissen, dass es mit den Handytalkies Essig sei. Unser Charly war jedoch nicht auf den Kopf gefallen: er setzte neue Befehle auf und vergass auch nicht, sog. Schlechtwetterstellungen in die Krokis einzutragen.

Jenen Freitagabend werden wir kaum je vergessen. Als wir uns 1730 Uhr bei der Hauptpost zusammenfanden, goss es in Strömen und ein jeder hatte sich in die ihm zusagende Allwetterkombination gekleidet. Als wir dann noch in einen Ambulanzwagen des Zeughauses verladen und die Storen geschlossen wurden und wir den Befehl erhielten, unter keinen Umständen einen Muks zu machen, war das Gefühl, in der Haut eines wirlichen Partisanen zu stecken, komplett. Wir erfuhren dann im Flüsterton, dass man durch feindliches Gebiet fahre und dass der Wagen als solcher wohl mit einem Pass versehen sei, nicht aber dessen «Ladung».

Durch dreissig Zentimeter tiefen Neuschnee mühte sich der Wagen auf schmalen Wald- und Feldwegen aufwärts und wir hinten drin hatten oft ein sonderbares Gefühl in der Magengegend, wenn er Spul- und Rutschversuche machte. Ganz und gar unangenehm war die Nähe von Dynamokisten, Stativen, Reserverad und anderem Material.

«Halt!» Wir trauten uns kaum zu atmen. Draussen wurde verhandelt. Charly lehnte unter Hinweis auf das grosse rote Kreuz jeglichen Transportauftrag ab. Das hätte noch gefehlt, dass wir «Waffentransporte» durchführten. — Man liess uns ziehen. Ich schob vorsichtig das Rouleau zur Führerkabine auf. Welch ein Anblick! Dichtverschneite Windschutzscheibe! Charlys Kopf links ausserhalb des Wagens, der Fahrer krampfhaft durch ein kleines Schneeloch vor der Windschutzscheibe spähend, so fuhren die beiden drauflos und wir, wie eine Ladung Schweine eingepfercht und hin und her geschoben, hintendrin. Das konnte ja schön werden! — Rumms, schon hatte ich den Laden zu, denn vorn war eine Barrikade! Verhandlungsgespräch — weiter!

Nach und nach lichtete sich unser Trupp. Bei jedem Auslad schien das Wetter verschlimmbessert. Stockdunkle Nacht und eisiger Biswind mit Schneegestöber! Der letzte Posten musste zu Fuss erreicht werden. Dies hiess 20 Minuten durch knietiefen Schnee, jeder beladen wie ein Packesel. Unser Wagen sass unwiderruflich fest, mitten im Weg. Unser Fahrer durfte sich Ruhe gönnen; verkehrsstörend wirkte er nicht, denn in dieser gottverlassenen Gegend fuhr heute ausser uns Verrückten niemand!

Das Bauernhaus wurde gut gefunden, hatten doch die braven Bauersleute, die von unserem Kommen wussten, aussen am Gaden die Lampe angezündet. Rasch tauchte eine Menge Jungvolk auf und schlich lautlos und äugend um uns herum, neugierig darauf, was da kommen sollte. Soldaten, und doch wieder keine Soldaten! Und sogar solche, die bei diesem Unwetter draussen bleiben wollten, wo es doch so schön geheizt war in der Stube drinnen! Das war tatsächlich zu viel und noch nie dagewesen. — Wie gerne hätten wir uns am warmen Ofen gütlich getan, doch die Verkehrsaufnahme per «Blink» war unsere erste Pflicht. Der eisige Nord blies uns direkt ins Angesicht und wir konnten uns nicht abwenden. Aber überrascht waren wir, wie sich die Gegenstation umgehend meldete. Einige Minuten hatten wir guten Verkehr, doch plötzlich blieb es drüben dunkel und kein «K» mehr wurde beantwortet. Waren unsere Freunde gefangen genommen worden? Mit allem musste man ja rechnen und jeder hatte entsprechende Verhaltungsinstruktionen erhalten.

Die Zeit rückte. Wir mussten nun auf Rotfeuer umschalten. Das im voraus schön zusammengebastelte Wechselblinkkästchen erwies sich leider als nicht alaskafest: Schnee und Schmelzwasser bekommen den Relaiskontakten nicht. So kam nur Handbetrieb in Frage.

Wurden wir gesehen? Werden uns die nun durch «Feindesland» vorrückenden Kameraden in diesem Schneesturm finden? Immerhin hatten sie die genauen Azimute, aber kommt ein Kompassmarsch unter diesen Verhältnissen noch in Frage? Mit diesen unhandlichen Lasten und nicht etwa mit Uofs, sondern mit Jungfunkern?

Mit grossem Hallo taucht die erste Patrouille auf. Haargenau kommen sie auf unseren Posten zu. Von unserem Blinkfeuer haben sie nichts gesehen. Der Kompass hat sie gegen den Steilhang geführt und ohne Umweg haben sie ihn erklommen. Eine tolle Leistung! Schnell werden die Geräte verpackt und hinter unseren Zeltbahnen, die als Windschutz an der Laube hangen, finden unsere Kameraden etwas Schutz vor der eisigen Kälte. Schon geben sie ihre Erlebnisse zum besten.

Man hatte sie unterwegs gefangen genommen, denn sie waren als «Spaziergänger» ohne Passwort verdächtig erschienen. Ihre Ausrede, dass sie im letzten Augenblick des Schnees wegen als Zivilsamariter eingesetzt worden seien, fand keinen rechten Anklang, ebenso wenig ihr Hinweis auf den «Pullmotor mit Handantrieb» für Lawinengeschädigte! Immerhin tauchte dann zufälligerweise der Übungsleiter auf und wirkte als Befreier.

Unten im Dorf waren die Kameraden der andern Aussenstation auch eingetroffen. Sie hatten sich nicht dem Kompass anvertraut und ihr Spürsinn hatte sie nicht betrogen. Und auch hier gab's zu erzählen: Steif wie Baumstrünke seien sie gestanden, als eine Patrouille vorbeizog. Diese hätte lange «verhofft», sei aber dann glücklicherweise abgezogen. Dass es der Übungsleiter war, den sie geblufft hatten, freute sie natürlich doppelt, den ersteren aber dreifach, hatte er dadurch doch den Beweis, dass man mit uns rechnen muss und dass wir versuchen, auch unter den misslichsten Umständen unsere Pflicht zu tun und unseren guten Humor nicht zu verlieren.

Der Tee im Menzinger «Ochsen» war allen natürlich sehr willkommen. Und auch hier war es einmal mehr der Übungsleiter, der uns gerade noch hineinkomplimentieren konnte, bevor die Frau Wirtin ihren Laden endgültig schliessen wollte.

Es ist zu hoffen, dass Hptm. Merz als Übungsleiter und Initiant der kombinierten Übung von unseren Leuten ebenso begeistert war, wie wir es alle von dieser verrückten und scheusslich nasskalten Übung — trotz allem — waren. Ein besonderes Lob gebührt unseren vier Jungmitgliedern, die unbekümmert um Nässe, Kälte und Heimfahrmöglichkeiten sich tapfer einsetzten, um die gestellte Aufgabe zu lösen und das gesteckte Ziel zu erreichen.

Aktueller Querschnitt — Petit tour d'horizon

Ein amerikanisches Radio-Unternehmen, die Zenith Radio Corporation, produziert neuerdings Fernsehapparate, die beliebig eingeschaltet werden können, ohne dass sich jemand auch nur in der Nähe des Geräts befindet: ein kleiner Zusatzapparat von etwa 5 cm² Ausdehnung und weniger als einem halben Pfund Gewicht, mit vier Schaltknöpfen versehen, bewirkt das nach Belieben, reguliert die Tonstärke, wechselt von einer Sendestation zu einer andern usw. Alles ohne jede direkte Verbindung mit dem Empfangsgerät, nach einem geheimen, vermutlich mit kleinsten Wellen arbeitenden, fernwirkenden System. Da aber der Zweck, nämlich das Zuschauen bei einer Bildsendung immerhin eine erhebliche Nähe des Interessenten voraussetzt, ist der Nutzen dieser neuen «Errungenschaft» nicht recht ersichtlich — es sei denn für Leute, die zu faul sind, sich aus ihrem Sessel zu erheben, oder die im Bett liegen.

*

Dans les bureaux du quotidien «La Bourgogne Républicaine», de Dijon, a été inaugurée la télé-composition au moyen du «télétype setter».

Après la linotype «Comet», capable de produire 800 lignes à l'heure, les constructeurs et techniciens ont réussi à actionner automatiquement et à distance la «Comet».

Des opérateurs travaillant à Paris pourront alimenter un nombre infini de «Comet». Il leur suffira d'engager leur bande perforée dans un transmetteur; et toutes les stations desservies recevront non seulement un texte clair sur téléscripteur, mais aussi une bande qui, introduite dans la «Comet», composera le texte rédigé préalablement à Paris.

Le Ministre de l'Information, M. Gérard Jacquet, a déclaré:

«La société que nous venons de créer, le «Groupement pour l'Equipement et la Modernisation des Entreprises de Presse», sera prochainement en mesure d'apporter aux différentes entreprises les subventions nécessaires à l'achat de ces machines modernes».

Pour le moment, la machine inaugurée à Dijon est la seule fonctionnant en Europe continentale.